

Tinnitus : Teufelswerk oder Engelsstimmen?

Autor(en): **Kaiser, Fabian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tinnitus: Teufelswerk oder Engelsstimmen?

Text und Foto: Fabian Kaiser

Eigentlich sei Tinnitus ein medizinischer Fachausdruck, der für gewöhnlich nicht in einem Titel für eine Antrittsvorlesungen erscheinen sollte, beginnt Dr. Tobias Kleinjung – leitender Arzt in der Klinik für Ohren-, Nasen, Hals und Gesichtschirurgie (ORL) des Unispitals Zürichs seine Ausführungen am 20. April 2013. Als mögliche Gründe für das recht stark verbreitete Erscheinen von Tinnitus kommen für Dr. Kleinjung diverse Gründe in Frage: Tinnitus sei Zivilisationskrankheit, kulturelles Phänomen und gleichzeitig Charakteristikum einer Epoche. Zudem gehe man sehr offen damit um.

Bekannte Personen haben Tinnitus

Bekannte Persönlichkeiten wie beispielsweise der Ex-Mister Schweiz – Jan Bühlmann – und Kurt Aeschbacher vom Schweizer Fernsehen stehen offen zu diesem Leiden. Diese Verhaltensweise hat sicherlich das Bewusstsein für diese Erkrankung in der breiten Bevölkerung gestärkt.

Verschiedene Bezeichnungen

Dr. Kleinjung beginnt im Zusammenhang mit den kulturhistorischen Aspekten zuerst von der Nomenklatur zu sprechen. Im Lateinischen existierten schon sehr früh Wörter für Hörgeräusche wie sonitus (Ton), susurres (Summen) oder sibitus (Pfeifen), bis Plinius der Ältere (23. n.Ch.) das Wort tinnitus (Klingen) dafür benutzte. Ab dem 16. Jahrhundert setzten sich dann die Volkssprachen durch. Im Englischen ist der Ausdruck «ringing in the ear» bekannt. Allerdings setzte sich der Begriff Tinnitus erst im 20. Jahrhundert richtig durch.

Kulturgeschichtliches Phänomen

Auch in der Kulturgeschichte finde man den Tinnitus wieder, so Dr. Kleinjung. Anscheinend spiele er eine Rolle in der Mystik und im Aberglauben. Bei den Ägyptern seien beispielsweise extra Menschen mit Ohrentönen ausgesucht worden, um Weissagungen für die Zukunft zu tätigen. Dabei wurden Men-

schen mit Ohrentönen auf beiden Ohren bevorzugt. Römer waren überzeugt, Ohrenrauschen einer Person sei ein Zeichen dafür, dass an einem anderen Ort über diese Persönlichkeit gesprochen würde. Auch in der Bibel finde man das Ohrenrauschen wieder. So stehe denn in Exodus 20, 4 bis 5, dass man sich keine Abbildung von Gott machen soll. Dementsprechend trete Gott in diversen Geschichten nicht visuell, sondern als hörbares (akustisches) Ereignis auf. Im Verlauf der Zeit sei der Tinnitus entzaubert worden. Er habe den Nimbus des «Sakralen» verloren und sei eher als inneres Phänomen gedeutet worden. Als bekanntes Beispiel verweist Kleinjung auf den Reformator Martin Luther (1483 bis 1546).

Tinnitus und die Kunst

In der Musik hat der Tinnitus auch Eingang gefunden. Der bekannte Komponist Bedrich Smetana (1824 bis 1884) hatte Hörgeräusche und ertaubte später vollständig. Trotzdem komponierte er in völliger Taubheit das Streichquartett «Aus meinem Leben» (1876). In der Literatur beschäftigte sich Franz Kafka im «Prozess» mit dieser Erscheinung. An verschiedenen Stellen in diesem Werk thematisiert er das Phänomen des Lärms im Zusammenhang mit Radio, Telefonen sowie Grammofonen. Selbstverständlich wird der Tinnitus auch in Filmen thematisiert. Als bekanntes Beispiel sei auf den Film «Hannah und ihre Schwestern» von 1986 mit Woody Allen verwiesen. Im Buch «Es klopft» aus dem Jahr 2007 macht sich Franz Hohler zum Tinnitus Gedanken.

Engelstimmen und Teufelswerk

Dr. Kleinjung schliesst sein Referat mit den Worten ab, dass der Tinnitus einerseits für Engelstimmen wie auch Teufelswerk gestanden habe. Heute stelle er aber für die Betroffenen klar ein Leiden dar. Deshalb sei es eminent wichtig, die Forschung auf diesem Gebiet voranzutreiben.



Dr. Tobias Kleinjung.